Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 49. Mittwoch, den 27. Februar **1901.**

Zur Einkommensteuer im Königreich Preußen.



So unsympathisch für jedermann das Wort Steuern auch ist, so wollen wir doch nicht unterlassen, unsern Lesern heut einige interessante Angaben aus dem „goldenen Staate" des Herrn Miquel vorzuführen, nachdem jener nunmehr mit befriedigtem Lächeln den großen Abschluß für das Jahr 1900 gemacht hat. Nach den amtlichen Feststellungen hat das zu versteuernde Gesamteinkommen im Preußischen Staate wieder ein erfreuliches Plus gegen das Vorjahr aufzuweisen, und zwar ein Plus von über 300 Millionen Mark. In Anrechnung gebracht sind bei diesen Feststellungen nur die Einkommen von mehr als 3000 ℳ jährlich, also diejenigen vom Mittelstand an aufwärts. Freilich nicht in allen Gebieten ist ein gleich großer Geldbeutel vorhanden, das zeigt schon unsere Zeichnung auf das Anschaulichste. Am meisten verdient und versteuert wird in Preußen im Handel, Gewerbe und Bergbau, wie aus der Größe des betr. Geldbeutels auf unserer Zeichnung ersichtlich ist. An zweiter Stelle regiert der Kapitalist, der auch einen beträchtlichen Teil seiner Zinsen in die Taschen des Staates fließen läßt; dann folgen die anderen Gebiete gewinnbringender Beschäftigung, und zuletzt das in Grundbesitz steckende Vermögen und das Betriebskapital. Ueberraschende Resultate bringt uns das zweite Bild auf unserm Tableau, auf welchem die versteuerbaren jährlichen Einkommen aus den vier, vorhin erwähnten Rubriken zusammen nach den einzelnen Provinzen der preußischen Monarchie geordnet, je nach ihrer Beteiligung an der Steuerzahlung durch verschieden große Geldbeutel dargestellt sind. Imposant wirken hier die umfangreichen Portefeuilles Berlins und der Rheinprovinz. Bei jenem stellt die Rubrik Handel und Gewerbe ein Drittel, und bei dieser zwei Fünftel als Kontingent zu dem gesamten Einkommen. Daß die Mark Brandenburg in unserer Aufstellung gleichfalls nicht pauvre auftritt, findet leicht eine Erklärung darin, daß ein sehr großer Teil recht guter Steuerzahler in den Vororten Berlins wohnt, die aber nicht nach Berlin, sondern nach der Provinz Brandenburg zugehörig sind. In Schlesien machen sich, gleichwie in den Rheinlanden, die großen kapitalkräftigen Industriegebiete als bedeutende Steuerzahler bemerkbar. Am wenigsten Geld aber scheinen thatsächlich die Agrarier zu besitzen, wie die verhältnismäßig recht bescheidenen Beutel von Westpreußen, Ostpreußen, Posen, Pommern und Schleswig-Holstein, den vorwiegend ackerbauenden Gebieten Preußens, besagen. Im ganzen bietet das Fazit aus den preußischen Einkommensteuern ein erfreuliches Bild, sodaß die Furcht vor neuen Steuern für die nächste Zeit durchaus grundlos ist.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 26. Febr. (Zum Krankenbesuch des Königs von England.) Der König von England, der am Sonnabend abend London verlassen hat, um seiner kranken Schwester, der Kaiserin Friedrich, einen Besuch abzustatten, traf am Sonntag 4¾ Uhr in Vlissingen ein. Die Reise ging über Köln, wo die Ankunft am Montag früh gegen 2 Uhr erfolgte, und über Frankfurt a. M. nach Cronberg. In Frankfurt a. M. traf der König gestern im Sonderzuge um 6¾ Uhr ein. Er verweilte fast zwei Stunden im Bahnhof. Gegen 8 Uhr 50 Min. traf unser Kaiser, von Homburg v. d. H. kommend, auf dem Bahnhof ein und setzte mit ihm nach kurzer Begrüßung die Fahrt nach Friedrichskron fort. Der König von England trug Civilkleider, während unser Kaiser Generalsuniform angelegt hatte. König Eduard und Kaiser Wilhelm trafen um 9 Uhr 25 Min. auf dem Cronberger Bahnhof ein. Am Thor des Schlosses Friedrichshof nahm der Kaiser mit einem herzlichen Händedruck von seinem Oheim Abschied, um nach Homburg zu fahren. Er wollte Bruder und Schwester in den ersten Stunden des Wiedersehens ungestört lassen. Der Besuch, den der König der Kaiserin Friedrich sofort abstattete, nahm nicht länger als 10 Minuten in Anspruch, dann zog er sich in seine Gemächer zurück, um nach einer halben Stunde den Besuch zu wiederholen, der diesmal von längerer Dauer war. Um 1 Uhr traf der Kaiser wieder auf dem Schlosse ein, um am Frühstück, zu dem 17 Gedecke aufgelegt waren, teilzunehmen. Im Gefolge des Königs befinden sich ein Leibarzt, ein Adjutant, der englische Botschafter Francis Lascelles und ein Sekretär. — Bei der Tafel in Friedrichshof saß König Eduard zur Rechten des Kaisers, zur Linken saß Prinzessin Margarethe von Hessen, neben dem König von England die Kronprinzessin von Griechenland und Prinz Friedrich Karl von Hessen. Nach Schluß der Tafel fuhr der Kaiser nach kurzem Besuch bei der Kaiserin Friedrich um 3,45 Uhr nach Homburg zurück. 20 Minuten später begab sich der König von England mit der Kronprinzessin von Griechenland und Gefolge nach Homburg, um dem Kaiser einen Gegenbesuch abzustatten.

— Das amtliche Bulletin, welches Sonntag abend ausgegeben wurde, ist auf direkten Befehl des Kaisers erfolgt. Es bildet die Antwort auf die zahlreichen in die Oeffentlichkeit gelangten Alarmartikel und Gerüchte der letzten Zeit. Die von den beiden behandelnden Aerzten unterzeichnete offizielle Kundgebung ist die erste seit dem Ende Oktober erlassenen Bulletin. Trotz der günstigen Witterung hatte die hohe Patientin in den letzten zehn Tagen das Innere des Schlosses nicht verlassen; der gestrige Sonntag war wieder der erste Tag, an dem sie um die Mittagsstunde ihre gewohnte Spazierfahrt im Park unternahm. Die Kaiserin, die tief in den Pelz gehüllt in ihrem Fahrstuhl saß, wurde hierbei von ihren Töchtern, der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, begleitet; beide Prinzessinnen hatten vorher dem Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche in Cronberg beigewohnt. Später gesellte sich der Leibarzt Dr. Spielhagen im Parke zu den hohen Herrschaften. Professor Renvers, der gestern dem Kaiser über den gegenwärtigen Zustand der Leidenden Bericht erstattete, verbleibt noch den heutigen Tag auf Schloß Friedrichshof, um auch dem König Eduard dieserhalb Vortrag zu halten. Vielleicht kommt die Kaiserin Auguste Viktoria von Berlin noch am Mittwoch nach Homburg, um ihren Hochzeitstag (27. Februar 1881) gemeinsam mit dem Kaiser zu verleben.

— Viel bemerkt wird die auffallend lange Dauer der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des preußischen Staatsministeriums, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow stattfand. Sie dauerte bis 9 Uhr abends; an ihr nahmen außer den preußischen Ministern auch die Staatssekretäre Graf v. Posadowsky, Frhr. v. Thielmann, v. Podbielski und Tirpitz teil. Wie es heißt, haben wichtige zollpolitische Fragen auf der Tagesordnung gestanden.

— Der Reichskanzler Graf Bülow empfing gestern, wie die Nordd.

Am Herenweg.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

33) (Nachdruck verboten.)

Garrelt Garrelt empfing den Sohn mit Vorwürfen über sein Fortgehen und Ausbleiben, aber Heinrich äußerte nicht einmal eine Entgegnung. Er aß zu Abend, ging in die Ställe, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei, und verließ dann wieder das Haus, weil es ihm zu eng darin war. Die Aufregung, in welcher er sich befand, schien stetig zu wachsen. Ob der Müller ihm die Banknote zustellen oder durch irgend einen Zufall daran gehindert werden würde? Das war die Frage, die ihn jetzt vollauf in Anspruch nahm.

Heinrich betrat das elterliche Haus erst wieder, nachdem sich alle darin zur Ruhe begeben hatten. Der alte Garrelt hörte seinen Sohn kommen und schlief beruhigt ein. Als er gegen Morgen wieder aufwachte, glaubte er Heinrichs gleichmäßigen Schritt auf den roten Steinfliesen der Altenteilsküche zu hören und von neuem überwältigte ihn die Sorge um den Sohn und Erben, dessen Wesen zu den mancherlei Fragen Veranlassung geben mochte, die in letzter Zeit von allen Seiten an den alten Garrelt gerichtet worden waren.

Schon am folgenden Morgen geschah wieder etwas, das Garrelt Garrelt in die größte Aufregung versetzte. Der Müller schickte nach Roggen, den Garrelt vor der Ernte nicht mehr vermahlen lassen wollte, und Heinrich verlangte hundert Mark, ohne zu sagen, wofür und warum. Dem Sohn das Geld abzuschlagen, wagte er nicht einmal, und nachdem derselbe es empfangen hatte, verließ er wieder das Haus, um zweifellos den ganzen Tag wegzubleiben.

Heinrich begab sich direkt nach dem Hexenweg. Er hatte sich in der Nacht nicht zum Schlafen niedergelegt, sondern Pläne entworfen. Wie hätte er in diesem Zustande von Aufregung, der nachgerade bei ihm den höchsten Grad erreicht hatte, schlafen können? Die Gedanken hatten sich förmlich gejagt und er Mühe gehabt, sie zu regeln. Nur ein einziger stand allen voran: Enno Leibhold war der Mörder des unglücklichen Rudolf und Bahn vielleicht sein Helfershelfer. Thedas Vater aber verkümmerte unschuldig im Spinnhause zu Emden.

Voll Ungeduld hatte er das Kommen des Müllerknechtes abgewartet, um zunächst die Banknote als einen neuen Beweis der Schuld Leibholds in Empfang zu nehmen. Seinen Plan hatte er jetzt entworfen. Rechtsanwalt Dorner machte ihn zwar nicht nur auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die einem Versuch, das gerichtliche Verfahren gegen Bruno Oltmanns wieder aufnehmen zu lassen, begegnen würden, sondern er hatte das Vorhaben auch als undurchführbar bezeichnet und Heinrich Garrelt vor einem solchen sogar durch Spott zurückzuschrecken gesucht.

Einstweilen war dieser von der Berechtigung der Ausführungen des Rechtsanwaltes überzeugt worden, trotzdem nicht zu verkennen gewesen war, daß eine große Voreingenommenheit Dorners gegen Oltmanns diesen so hart verurteilen ließ. Dorner hatte unter dem Einfluß Garrelt Garrelts gestanden, der gewiß nicht versäumt, seinen langjährigen Gegner in ein möglichst ungünstiges Licht zu stellen.

Rechtsanwalt Dorner war es in der That gelungen, Heinrich einstweilen von der Ausführung seiner Idee zurückzuhalten; dadurch hatte er ihn aber auf einen Weg gebracht, der zwar langsamer, aber sicherer zum Ziele führte.

Heinrich war nicht zu Kanzius gegangen, um diesen ehemaligen Vertreter Oltmanns, der sich gleichfalls hatte täuschen lassen und dadurch zum Gegner desselben geworden war, Aufklärung zu geben und dessen Meinung zu erforschen; sondern er hatte es selbst übernommen, die Spuren des wirklich Schuldigen zu verfolgen und Verdachtsmomente zusammenzutragen.

Er glaubte, hinreichend Material gewonnen zu haben, um mit seiner Meinung hervortreten zu können, doch hoffte er noch, über Bahn oder von diesem selber etwas zu erfahren. Eine Schwierigkeit gab es allerdings zu überwinden: einen Umstand klar zu legen, dessen Unkenntnis in dem ganzen Prozeß gegen Oltmanns auffallend zu Tage getreten war und eine bemerkenswerte Rolle darin gespielt hatte. Das war die Lage des Thatortes, die bei der Untersuchung kaum in Betracht gezogen worden war und doch wichtige Aufschlüsse hätte geben können.

Befremden konnte es kaum. Nicht einmal Heinrich hatte gewußt, daß der Weg von L . . . und die Wege von Rheidermoor und Rothdornsfehn etwa eine Viertelmeile weit so dicht zusammenführten, wie dies in der That der Fall war, und erst im weitern Verfolg dann plötzlich weit auseinander gingen, um das abgelegene Rheidermoor mit in den Verkehr der Landstraße zu bringen.

War nun dieser Umstand sogar den Einheimischen entgangen, wie viel weniger hatte er von den Richtern und Sachverständigen in Erwägung gezogen werden können, die nie zuvor den einen oder andern Weg gegangen waren. Rheidermoor lag ziemlich eine Stunde von Hetkum entfernt; dadurch hatte die Thatsache, daß Leibhold und Bahn zu der Zeit in welcher nach ungefährer Berechnung der Mord verübt worden war, sich im „Stern" zu Rheidermoor aufgehalten, das Aufsteigen eines Verdachtes gegen beide nicht einmal zugelassen. Heinrich rechnete jetzt anders, besonders aber an diesem Morgen, nachdem er noch einmal das Terrain nach allen Richtungen hin abgemessen. Er war fest überzeugt, daß Leibhold das Verbrechen begangen und Bahn ihm hilfreiche Hand dabei geleistet hatte.

Bruno Oltmanns' Aussagen mußten vollständig wahr gewesen sein und in gewisser Beziehung auch die des Leibhold. Dieser hatte Oltmanns und Rudolf im Teinschen Ausspann gesehen, nicht allein beim Oeffnen der Thür, sondern er hatte beide auch durch das Schlüsselloch beobachtet. Bei dieser Gelegenheit mußte er die Brieftasche mit Banknoten — die auch Oltmanns erwähnt und aus welcher ihm Rudolf die 9000 Mark gegeben haben sollte — in Rudolfs Händen gesehen haben. Der Anblick des Reichtums hatte Leibholds Habgier entflammt, doch mochte ihm einstweilen die Möglichkeit, sich in den Besitz desselben zu bringen, noch nicht klar geworden sein. Er hatte aber Rudolf und Oltmanns seine Begleitung angetragen, wie er als Zeuge behauptet, indem er ihnen die Benutzung seines Wagens angeboten: vielleicht in der Erwartung eines günstigen Momentes, der ihm zu Hilfe kommen sollte, um einen Vorsatz auszuführen.

Leibhold war dann ein paar Stunden früher als der Ermordete und sein Begleiter weggefahren, ob mit oder ohne Bahn — das hatte sich nicht ermitteln lassen.

Heinrich Garrelt nahm nach seinen eigenen Nachforschungen an, daß beide zusammen die Stadt verlassen oder sich unterwegs getroffen hatten; sie waren wenigstens zugleich im „Stern" in Rheidermoor angekommen, und zwar zu einer Stunde, in welcher nach dem Urteil der Sachverständigen der Mord noch nicht hatte verübt sein können.

Hier war eine Klippe, nein — nicht eine, hier waren zahlreiche Klippen, an denen Heinrich Garrelts Hoffnungen zu zerschellen drohten. Eine Zeitdifferenz, ein vollständig gelungenes Alibi schützte Leibhold vor einer Entdeckung. Und nicht dies allein. Selbst angesichts der Thatsache, daß gerade an demjenigen Punkte des Weges nach Rheidermoor, von welchem aus Leibhold quer durch das Weideland und über den Damm in kurzer Zeit den Hexenweg und die Stelle, an welcher der Mord verübt worden war, hätte erreichen können, mußte die Annahme einer solchen Möglichkeit als ausgeschlossen betrachtet werden, wenn nicht Bahn thätigen Anteil an dem Mord genommen hatte.

Aber auch für einen solchen Fall blieb manches unerklärt. Oltmanns und Rudolf waren beide Männer von ungewöhnlicher Körperkraft gewesen. Zwar hatte es Bahn ehemals an solcher auch nicht gefehlt, doch war anzunehmen, daß sein Hang zur Trunksucht und seine unregelmäßige Lebensweise ihm viel davon genommen hatten. Leibhold aber würde nicht imstande gewesen sein, einen offenen Angriff zu wagen.

Nun hatten freilich Rudolf Garrelt und Bruno Oltmanns sich jenseits Nordermoor beim Hexenweg getrennt, doch konnte der Mörder einen solchen Umstand vorher nicht in Erwägung gezogen haben, der ein unvorhergesehener gewesen war. Auch mußte er, nach dem Urteil der Sachverständigen, mit dem Ermordeten gegangen sein.

Wie der schreckliche Vorgang sich abgespielt, konnte auch Heinrich nicht einmal vermuten, er würde vielleicht für immer in nächtliches Dunkel gehüllt bleiben. Diese Wahrscheinlichkeit erschütterte indessen nicht mehr den ihn ihm zur Gewißheit gewordenen Verdacht, daß Enno Leibhold der Mörder seines Bruders sei. Und er war fest entschlossen, auf der betretenen Bahn vorwärts zu gehen, um einen Unglücklichen, dessen trostloses Schicksal er mitverschuldet hatte, zu retten und den armen Kindern den Vater zurückzugeben.

Indem Heinrich den Weg noch einmal zurücklegte, über den Damm durch das Weideland nach dem Rheidermoorer Weg, wurde seine Aufmerksamkeit auf eine am Rande des letztern stehende Eberesche gelenkt. Sie stand vereinsamt und etwas aus der Linie der andern den Weg begrenzenden Bäume vorgerückt. Von diesem Baum aus, in ziemlich schnurgerader Richtung, war der Mord verübt worden, und wenn Leibhold und Bahn die That begangen, dann hatte auch der Stamm der Eberesche dazu gedient, das Fuhrwerk der Mörder in Obhut zu nehmen. Wenn einer solchen Wahrscheinlichkeit gerichtlicherseits gleich die Aufmerksamkeit zugewendet worden wäre, möchte es nicht schwer geworden sein, Spuren davon nachzuweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Allg. Ztg. berichtet, den Landeshauptmann der Rheinprovinz, Geh.-Rat Klein, Geh. Kommerzienrat Lueg-Oberhausen und Prof. Röber-Düsseldorf, die ihm über die geplante Industrie-Ausstellung der Rheinprovinz und Westfalens eingehend Vortrag hielten.

— Um über den in der Thronrede angekündigten Gesetzentwurf betreffend die Dotation der Provinzen zu beraten, werden der Finanzminister und der Minister des Innern am 28. ds. eine Besprechung mit den Landeshauptleuten und Landesdirektoren der preußischen Provinzen abhalten. Das Dotationsgesetz wird kaum vor Ostern an den Landtag gelangen.

— Zwölf argentinische Offiziere sollen auf drei Jahre in das deutsche Heer eingereiht werden.

— Die Handelskammer in Karlsruhe hat die Regierung gebeten, Arbeiten und Lieferungen nur noch an badische Geschäfte zu vergeben.

— Der König von Württemberg verlieh dem Reichsbankpräsidenten Koch das Großkreuz des Friedrichs-Ordens. Die Nordd. Allg. Ztg. bringt diese Ordensverleihung mit dem Geburtstage des Königs und dem abgelaufenen ersten Vierteljahrhundert der Reichsbankthätigkeit in Verbindung. (Die Reichsbank hat in Württemberg zahlreiche Zweiganstalten.)

— Die Rekrutierungsbestimmungen für 1901 sehen für die Einstellung der Rekruten folgende Termine vor: Matrosen- und Werftdivisionen 2. Oktober 1901 und 1. Februar 1902, Torpedoabteilungen, Matrosenartillerie-Abteilungen und das 1. und 2. Ersatz-Seebataillon 6. November 1901, Bekleidungsämter 2. Oktober 1901, Stammkompagnie 3. Seebataillons und Matrosenartillerie-Detachements Kiautschou 2. Oktober 1901.

— Der Posten eines zweiten Bürgermeisters in Berlin erscheint trotz des hohen Gehalts wenigen verlockend; obwohl er bereits vor 8 Tagen ausgeschrieben worden ist, hat sich bisher ein einziger Bewerber (aus Breslau) gemeldet.

— Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Bueb ist in seinem Wohnort Mülhausen wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

— Die Feldpost, die Ostergrüße unseren Soldaten in China überbringt, geht am 1. März ab und trifft in Schanghai am 3. April ein.

— Rauchverzehrungsapparate sind nach der Erklärung des Eisenbahnministers in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bei einer beträchtlichen Zahl neuer Lokomotiven in Bestellung gegeben. Sie haben sich im allgemeinen bewährt, wenn sie auch nicht alle Wünsche befriedigen.

Rom, 26. Febr. Der Papst empfing gestern den preußischen Gesandten von Rotenhan, der ihn zum Jahrestag seiner Krönung beglückwünschte.

Paris, 26. Febr. Deroulede verzweifelt am Revanchegedanken. Er sagte in San Sebastian seinen Getreuen: „Ein Geschlecht ist geboren, das den Krieg nicht gesehen hat, man kann von ihm nicht verlangen, daß es eine Niederlage räche, für die es nicht verantwortlich ist. Wir können von unseren Söhnen nicht fordern, was wir selbst nicht gethan haben. Vorbehaltlich außerordentlicher Umstände, glaube ich nicht, daß gegenwärtig im Programm einer vorsichtigen auswärtigen Politik die Absicht Platz finden kann, eine Revanchegelegenheit herbeizuführen."

— Der Priester Gofferez hatte jüngst von der Kanzel Verfügungen des Kriegsministers kritisiert und erklärt, es gebe in Frankreich weder Freiheit, Brüderlichkeit noch Einheit. Die einzige erlaubte Kongregation sei die Freimaurerei. Gofferez ist dafür zu 50 ℳ Geldstrafe verurteilt worden.

Lissabon, 26. Febr. Die antiklerikale Bewegung schlägt aus Spanien nach Portugal; in Oporto ist es bereits zu ernsten Kundgebungen gegen den Klerikalismus gekommen, die Häuser der geistlichen Gesellschaften müssen überwacht werden.

Konstantinopel, 26. Febr. Hier ist eine Druckerei des mazedonischen Revolutions-Ausschusses entdeckt und geschlossen worden.

— Der Gouverneur von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, hat bekanntlich neuerdings die Mächte gebeten, wenigstens die internationalen Truppen auf Kreta durch griechische zu ersetzen. Allein die Mächte wollen zu den vielen internationalen Schwierigkeiten nicht noch neue auf dem Balkan schaffen und haben deshalb seinen Wunsch abgelehnt, ebenso wie alle früheren.

Die Wirren in China.

Aus Peking wird in Ergänzung anderweiter Meldungen telegraphiert: Die Hinrichtung des chinesischen Kultusministers Tschifin und des Justizministers Hsuchengyn soll am Dienstag, 26. Februar, vom Scharfrichter auf demselben Platze vollzogen werden, wo im vergangenen Sommer zwei fremdenfreundliche Würdenträger enthauptet wurden. Dieser Hinrichtungsplatz befindet sich in der deutschen Gebietszone. Die schuldigen Minister sind seit dem Herbst in Haft. Dienstag werden in Singanfu auch die Beamten, auf deren Enthauptung seitens der Gesandten bestanden wurde, hingerichtet werden. Bezüglich des Prinzen Tuan, der bekanntlich Vater des Thronerben ist, erhält sich die Ansicht, daß seine Bestrafung zu einer Aenderung in der Thronfolge führen und ein anderer Prinz zum Thronfolger ausgerufen werden wird.

Die Vorgänge in Südafrika.

Pretoria, 26. Febr. Botha mit 2000 Mann entkam dem ihn verfolgenden General French in der Richtung auf Komatiport.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Februar.

Am Bundesratstisch: Graf v. Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der Vorlage betr. Abänderung der Strandungsordnung vom 17. Mai 1874. Der § 25 dieses Gesetzes soll dahin abgeändert werden, daß die Einschränkung wegfällt, wonach die Behörde die Beseitigung eines die Schiffahrt beeinträchtigenden Wracks nur dann veranlassen und nur dann zur Deckung der Kosten die beseitigten Gegenstände öffentlich verkaufen darf, wenn der Eigentümer entweder nicht bekannt oder zur Fortschaffung nicht bereit ist. Auch soll fortan auch die Ladung zur Deckung der Kosten der Beseitigung verwertet werden dürfen.

Abg. Rettisch (k.) hält diesen letzteren neuen Grundsatz doch für so einschneidend, daß er beantragen müsse, die Vorlage in einer Kommission vorzuberaten. Es müsse geprüft werden, ob das hier in Betracht kommende öffentliche Interesse ein so großes sei, daß das Interesse der Assecuradeure, denen doch in erster Linie die Ladung hafte, zurücktreten müsse?

Abg. Kirsch (Ctr.) erklärt, daß auch ihm die Haftung der Ladung für die Beseitigungskosten Bedenken errege. Wenn die Assekuradeure ein Interesse hätten, die Ladung zu behalten, könne ihnen das nicht gut verweigert werden. Mindestens sei diese Frage in der Kommission zu prüfen, und zwar wie schon der Vorredner gewünscht habe, in der Kommission für die Seemannsordnung. Redner bemängelt dann noch die Strafbestimmungen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Punkt, gegen den beide Herren Redner Bedenken geäußert haben, ist gerade das Herzstück der Vorlage. Gerade auf die Haftung der Ladung kommt es uns an. Ich kann aber schon jetzt erklären, daß den verbündeten Regierungen nichts daran liegt, ob die Ladung verkauft wird oder ob sie den Assekuradeuren überlassen wird, wofern nur in Höhe des ungefähren Verkauferlöses Sicherheit gegeben wird.

Abg. Semler (nl.) erklärt sich unbedingt zustimmend zur Vorlage. Schiff und Ladung müssen unbedingt als Einheit in ihrer Eigenschaft als Verkehrshindernis betrachtet werden. Geschehe dies nicht, und überlasse man die Ladung den Assekuradeuren, so würden diese unter Umständen den wertvolleren Teil der Ladung bergen, den minderwertigen liegen lassen und das Verkehrshindernis werde dadurch unter Umständen noch größer werden. Aber mit einer Vorberatung in der Kommission könne er sich einverstanden erklären.

Die Vorlage geht hierauf an die Kommission für die Seemannsordnung.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Firzlaff-Kolberg-Köslin beantragt die Kommission für giltig zu erklären.

Abg. Schrader (fr. Vgg.) beantragt Zurückverweisung an die Kommission zu nochmaliger Prüfung eines speziellen Protestpunktes: ob in einem speziellen Falle eine amtliche Beeinflussung stattgefunden habe.

Abg. Spahn (Ctr.) widerspricht diesem Antrage. Der betr. Punkt sei bereits in der Kommission eingehend erwogen worden.

Abg. v. Brockhausen (k.) bestätigt dies und weist nach, daß in dem betreffenden Falle eine unzulässige Wahlbeeinflussung nicht stattgefunden habe.

Nach wiederholten Auseinandersetzungen zwischen denselben Abgeordneten wird der Antrag Schrader abgelehnt, und das Mandat für giltig erklärt. Ebenso debattelos die Wahlen der Abgg. Baron de Schmid, Henning, Schulze-Steinen. Bezüglich der Wahl des Abgeordneten Haenel (Kiel) wird debattelos, dem Antrage der Kommission gemäß „weitere Beweiserhebung" beschlossen.

Für giltig erklärt werden die Wahlen der Abgg. Götz v. Olenhusen, Zwick, Graf Dönhoff-Friedrichstein, Hilbck.

In Bezug auf die Wahl des Abg. Graßmann werden, gemäß dem Antrage der Kommission, Beweiserhebungen beschlossen.

Morgen 1 Uhr: Militär-Etat.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. Februar.

Am Ministertisch: v. Thielen.

Das Haus setzte heute die zweite Lesung des Eisenbahnetats fort und führte dabei die am Sonnabend abgebrochene Erörterung über die Einnahmen aus den Personen- und Güterverkehr zu Ende. Zunächst forderten eine ganze Reihe von Abgeordneten bessere Zugverbindungen für einzelne Städte oder Provinzen, so der Abg. v. Brockhausen (k.) für Stettin und Berlin, Abg. Sieg (nl.) für Westpreußen. Darauf wünscht Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) Erleichterungen des Güterverkehrs auf dem Lande, die durch telephonische Mitteilung von der Ankunft eines Wagens unter Umständen auch durch Verlängerung der Ladefrist gebracht werden könnten. Notwendig sei auch die Beschleunigung des Viehtransportes, sowie die Herausgabe eines Viehkursbuches. Ein Regierungskommissar sagte Prüfung dieser Wünsche zu. Auch Abg. Freiherr v. Wangenheim hatte eine Reihe von Wünschen vorzubringen. Er bedauerte, daß die Regierung der Verpflichtung, für diejenigen Landesteile, die bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen solche noch nicht besessen hatten, Eisenbahnen zu schaffen, vielfach nicht nachgekommen sei, und forderte, daß die Eisenbahnverwaltung das Kleinbahnwesen mehr als bisher fördere und die Kleinbahnen nicht als lästige Konkurrenz der Vollbahnen behandle. Leider mehrten sich die Klagen darüber, daß die Bahn häufig statt 10 To.-Wagen 15 To.-Wagen stellte und dann den höheren Betrag erhebe. Im Lande habe man den Eindruck, daß sich das Eisenbahnministerium mehr mit der Wasserfrage als mit der Eisenbahnfrage beschäftige. Es scheine beinahe, als sollte man sich durch den Kanalbau und die dadurch bedingte Kleinbahnentwickelung erst allmählich an eine schnelle Beförderung gewöhnen. (Lebhafter Beifall rechts.) Dem gegenüber betonte Minister v. Thielen, daß er das Kleinbahnwesen immer energisch gefördert habe; die Kleinbahnen hätten sich sicherlich nicht in so hohem Maße entwickelt, wenn der Staat sie nicht ausgiebig unterstützt hätte. Nach einigen Bemerkungen der Abgg. v. Sanden (nl.), Goldschmidt (frs. Volkspartei) und Metekamp (frs. Vp.) wurden die beiden Titel bewilligt, und das Haus vertagte die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

Alkraut der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 27. Februar.

h. — Bei der gestern erfolgten Neuwahl eines Kreistagsabgeordneten aus dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer und Gewerbetreibenden an Stelle des verstorbenen Herrn Albrecht Kind ist Herr Wilhelm Kind aus Hunsig für den Rest der Wahlperiode gewählt worden.

* — Die Reichs-Telegraphen- und Fernsprechlinien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mit Steinwürfen usw. ausgesetzt. Zur Warnung wird darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches die vorsätzliche Beschädigung von öffentlichen Telegraphen- und Fernsprechanlagen mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bedroht ist. Fahrlässige Beschädigung wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft. Demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatze und zur Strafe herangezogen werden können, werden Belohnungen bis zur Höhe von 15 M. in jedem einzelnen Falle aus der Reichs-Postkasse gezahlt. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können, ebenso, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlagen verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

* — (Abhanden gekommene Gepäckstücke.) Auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen treten vom 1. März 1901 ab neue Vorschriften über das Nachforschungsverfahren über abhandengekommene resp. auf unrichtige Strecken geratene Gepäckstücke in Kraft. Unter anderem ist bestimmt worden, daß den Reisenden, welchen das Gepäck nicht bei Ankunft des Zuges ausgeliefert werden kann, auf Verlangen eine Bescheinigung über den Tag und die Stunde der Abforderung zu erteilen ist. Falls nur ein Teil der Gepäckstücke fehlt, ist solches auf dem Gepäckschein zu bescheinigen und derselbe dem Reisenden zurückzugeben. Das durch Verschulden der Bahnverwaltung zurückgebliebene oder verschleppte Gepäck ist dem Reisenden kostenfrei nachzusenden. Den durch das Fehlen des Gepäcks in Verlegenheit gesetzten Reisenden ist von dem Resultat der Nachforschungen schleunigst Kenntnis zu geben.

(Vorsicht beim Zimmerheizen!) Im Hinblick auf die jetzige Jahreszeit ist es zeitgemäß, auf die Nachteile einer zu starken Zimmerheizung aufmerksam zu machen. Wer die Temperatur seiner Wohnräume über 15 Grad R erhöht, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert, und bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo

Die Einführung der Maschinengewehre in die deutsche Armee.

Wie kürzlich in der Budgetkommission des Reichstages bei Beratung des Militäretats von einem Vertreter der Militärverwaltung mitgeteilt worden, ist die Einführung der Maschinengewehre im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee erforderlich und soll am 1. Oktober 1901 erfolgen. Die bereits seit längerer Zeit bei einzelnen Truppenteilen mit der Verwendung von Maschinengewehren abgehaltenen Versuche sind günstig ausgefallen. Diese Gewehre sind dazu bestimmt, die Feuerkraft der Infanterie zu verstärken. Ein solches Gewehr giebt 300 Schuß in der Minute. Die Maschinengewehre selbst bieten nur ein sehr kleines Ziel und lassen sich leicht im Gelände verwenden. Es ist beabsichtigt, sämtliche Armeekorps mit solchen Gewehren auszustatten und zu diesem Zwecke Maschinengewehrabteilungen zu bilden, die je einem Jäger- oder Infanteriebataillon in derselben Art wie die Eskadrons Jäger zu Pferde den Kavallerie-Regimentern angegliedert werden sollen. Aus finanziellen Rücksichten wird die Errichtung allmählich erfolgen, und zwar im Jahre 1901 die von fünf Abteilungen. Bei 11 Jägerbataillonen und den in Ostpreußen stehenden Infanterieregimentern Nr. 45 in Lyck und Nr. 146 in Sensburg sind Maschinengewehre bereits eingeführt. Die von dem Amerikaner Maxim erfundene Waffe ist selbstthätig, insofern, als sie das Oeffnen des Verschlusses, die Zuführung der Patronen, das Laden, Schließen und Abfeuern selbst besorgt, wenn man sie einmal geladen hat und abfeuert.



Die Idee des Erfinders, den bei jeder Feuerwaffe schädlichen Rückstoß der Pulverladung der Patrone als nutzbringende Kraft zu benützen, um mit derselben alle jene Arbeiten zu verrichten, welche sonst dem Schützen zufielen, wie: Oeffnen des Verschlusses, Entfernen der leeren Patronenhülse, Einführen einer neuen Patrone, Schließen des Verschlusses und endlich Abfeuern des nächsten Schusses, um alle diese Arbeiten ohne Hinzuthun menschlicher Kraft also automatisch durchzuführen, fand überall Bewunderung.

Die Maxim-Mitrailleuse besteht aus einem gewöhnlichen Gewehrlaufe, welcher fast über seine ganze Länge mit einem bronzenen Mantel umgeben ist. Rückwärts schließt an den Lauf ein viereckiger Gehäusekasten an, welcher den Verschluß und jene Mechanismen enthält, durch welche das automatische Laden und Abfeuern bewirkt wird. In der oberen Figur ist der Lauf mit dem Gehäusekasten bildlich dargestellt. Das Gewicht derselben beträgt nur 19 Kilo. Außen am Kasten sieht man ein Hebelsystem, welches mit der Hand in Bewegung gesetzt werden kann; mit der Bewegung desselben korrespondiert die Bewegung des Verschlusses. Das Laden der Mitrailleuse erfolgt auf folgende originelle Art: die einzelnen Patronen (gewöhnliche Gewehrpatronen) sind in einem beliebig langen Garnbande, welches nebeneinanderliegende Schlupfen besitzt, eingeschichtet; das Band wird mit einem seiner Enden in eine Durchlochung des Gehäusekastens „eingefädelt". Bewegt man nun mit der Hand das Hebelsystem einmal vor- und rückwärts, so wird, korrespondierend hiermit, das Verschlußstück nach rück- und wieder vorwärts geführt. Beim Zurückgehen des Verschlusses wird von demselben eine Patrone aus dem Band herausgezogen; beim Vorgehen des Verschlusses wird diese Patrone in den Lauf geschoben, der Verschluß geschlossen. Durch einen Druck auf den Abzug wird nun der erste Schuß abgefeuert. Durch die beim Schusse entwickelte Rücktoßkraft wird jetzt das Hebelsystem selbstthätig in Bewegung gesetzt, das heißt das Verschlußstück einmal nach rück- und vorwärts bewegt. Bei ersterer Bewegung wird eine Patrone aus dem Band — das gleichfalls automatisch um ein Stück seitwärts gerückt ist — und die leere Patronenhülse aus dem Laufe herausgezogen; bei letzterer Bewegung wird die aus dem Band genommene Patrone in den Lauf geschoben und die leere Hülse durch eine Auswurfsöffnung herausgeschleudert. Drückt men nun mit dem Daumen an einem rückwärts am Gehäusekasten befindlichen Drücker, ähnlich dem Taster eines Morseschen Apparates, so geht der Schuß unmittelbar nach dem Schließen des Verschlusses ab; bei fortgesetztem Drucke auf den Taster bewegt sich das Hebelsystem kontinuierlich vor- und rückwärts, das heißt die Mitrailleuse schießt ohne Unterbrechung fort, so lenge Patronen im Bande vorhanden sind; hört der Druck am Taster auf, so steht die Mitrailleuse still. Schiebt man endlich eine Sperre vor den Taster, so daß letzterer in seiner gedrückten Lage verbleibt, so kann man die Mitrailleuse ruhig verlassen — sie knattert im gleichmäßigen Takte ununterbrochen fort, bis alle Patronen aufgezehrt sind. Das Band mit den Patronen wird bei jedem Schusse automatisch um ein Stück verschoben, und nach und nach durch den Gehäusekasten der Mitrailleuse hindurchgezogen.

Die außerordentliche Feuergeschwindigkeit würde natürlich ohne Anwendung besonderer Mittel den einzigen Lauf in der kürzesten Zeit derart erhitzen, daß die Waffe ganz unbrauchbar würde. Um dies hinanzuhalten, wendet Maxim eine Kühlung des Laufes mit Wasser an. Das Wasser befindet sich in dem bronzenen Mantel, der den Lauf umgiebt, und bespült letzteren nahezu in seiner ganzen Länge. Die durch das fortgesetzte Schießen dem Laufe erteilte Wärme wird nun dazu verwendet, das Kühlwasser zu erhitzen und später in Dampf zu verwandeln, während der Lauf selbst nicht über die Temperatur des siedenden Wassers erhitzt wird. Ohne diese Wasserkühlung würde der Lauf nach kurzer Zeit glühen.

Im unteren Teil unserer Zeichnung ist das Maschinengewehr abgeprotzt und von einem auf dem Lafettenbaum sitzenden Mann bedient dargestellt; der obere Teil enthält die Seitenansicht mit freilich offenem Verschluß, der seine einzelnen Bestandteile klar erkennen läßt.

Die in der Budgetkommission des Reichstages genehmigten Maschinengewehrabteilungen (zunächst fünf) erhalten einen Etat von je 3 Offizieren, 45 Köpfen, 39 Pferden, 4 Maschinengewehren, 2 Patronenwagen, 1 Packwagen. Von den 39 Pferden dienen 28 zur Bespannung der sieben Fahrzeuge, 3 zur Berittenmachung von Offizieren, 1 für den Wachtmeister, 5 für Führer der Maschinengewehre beaw. Wagen, 2 für Trompeter und Beschlagschmied. Von den Mannschaften sind 8 Unteroffiziere und Funktionisten, 1 Büchsenmacher, 14 Fahrer. Der Pferde-Etat ist nur um 5 geringer als derjenige einer fahrenden Batterie auf niedrigem Etat: die Mannschaftsstärke aber wesentlich kleiner. Man hatte zunächst versucht, die Maschinengewehre mit zwei Pferden zu bespannen, die Bespannung erwies sich jedoch namentlich bei beladenen Patronenwagen als zu gering.

sie dieselbe fast allein noch findet — bei den Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun diese Verdunstung von Feuchtigkeit dem menschlichen Körper viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert. In der erhöhten Zimmertemperatur dunsten dann aber auch alle anderen Gegenstände mehr aus, und die Luft wird in dem Maße verschlechtert, wie sich die Temperatur erhöht. In der warmen Luft atmet der Körper weniger Sauerstoff — das notwendigste Lebensbedürfnis —, der Stoffwechsel wird langsamer und geringer, der Appetit vermindert sich, mürrische Stimmung tritt ein, der Schlaf ist kurz und unruhig. Nirgends ist also der menschliche Körper so viel Zufälligkeiten der Krankheitsaufnahme ausgesetzt, wie durch den dauernden Aufenthalt im überheizten Zimmer.

Köln, 24. Febr. Dem „Lokal-Anzeiger" schreibt ein Lehrer: „Hier toller Jubel — dort bittere, grausame Not." So mußte ich heute denken, als ich in der Schule von einem siebenjährigen Knaben auf eine Frage eine vielsagende Antwort erhielt. Einer meiner kleinen Schüler war gestorben. Ich teilte es den anderen Knaben mit und bemerkte, der kleine H. sei nun im Himmel. „Wer möchte auch wohl in den Himmel?" fragte ich. Eine Reihe Finger kamen, darunter der des kleinen B., der mir schon wegen seines schlechten Aussehens aufgefallen war. „Warum denn?" fragte ich ihn. — „Da hätte ich keinen Hunger mehr."

— Zum vielbesprochenen Kölner „Sternbergskandal" berichtet man, daß in den letzten Tagen eingehende Verhöre vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden haben, worauf der Richter die Haftentlassung des in dieser Sache schwerbelasteten Millionärs Commons entfloh sofort nach Rotterdam. Die Kriminalpolizei fand indessen seine Spur auf und führte seine erneute Verhaftung in Rotterdam herbei. Durch den Selbstmord Bohndorffs ist die Untersuchung sehr erschwert. Doch läßt sich heute deutlich erkennen, daß die Angelegenheit mit noch größerem Raffinement als der Berliner Skandal in Scene gesetzt wurde. Außer zahlreichen kleinen Mädchen sind auch erwachsene Frauenspersonen in die Sache verwickelt, die das schmutzige Treiben der rüden Lebemänner begünstigten. Heute wurde noch ein Portier und ein Kunstmaler verhaftet.

Aachen, 23. Febr. (Eine unsinnige Kraftprobe.) In einem Hause der Waalserstraße wurden von einer Gesellschaft junger Leute gestern abend verschiedene akrobatische Kunststücke und Kraftproben ausgeführt, wobei einer derselben, ein 19jähriger Schlossergeselle, die Wette machte, einen kleinen Tisch mit den Zähnen aufzuheben und 20 Sekunden lang wagerecht zu halten. Der „Künstler" hob den Tisch zwar auf und hielt ihn auch kurze Zeit in der angegebenen Lage, ließ ihn dann aber plötzlich mit einem Schmerzensschrei fallen. Es ergab sich, daß dem jungen Manne drei Vorderzähne ausgebrochen und mehrere andere losgelöst waren.

Barmen, 22. Febr. Ueber einen koulanten Hausherrn schreibt man dem „G.-A. f. E. und B.": Durch den Neubau seines Nachbars wurden einem Hausbesitzer zwei Giebelfenster zugebaut, so daß das Zimmer völlig dunkel wurde. Als nun der Mieter dieses Zimmers bei dem Hausherrn wegen Entschädigung vorstellig wurde, bot ihm derselbe — ein Liter Petroleum an, womit er sein Zimmer erleuchten könne.

Elberfeld, 24. Febr. Ein großer Uhrendiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag in der Geenbergstraße bei der Firma Berghaus u. Co., Uhrenhandlung en gros, ausgeführt. Die Ermittelungen haben ergeben, daß die Diebe (anscheinend ist der Einbruch von mehreren Personen begangen worden) von der Bahnstraße aus durch den Garten der Stockmannschen Wirtschaft gegangen sind, an der Hinterseite des Hauses durch ein Kellerfenster eingestiegen und vom Keller aus in den Flur gelangt sind. Dann haben sie noch einige Thüren aufbrechen müssen und sich auf diese Weise schließlich Zutritt zum Comptoir der Firma verschafft. Nachdem sie dort mehrere Schränke, Schubladen usw. aufgebrochen, haben sie sich schließlich eines Musterkoffers, den ein Teilhaber der Firma heute morgen mit auf die Reise nehmen wollte, bemächtigt und aus diesem 60 goldene und 8 silberne Damenuhren, sowie 10 silberne Herrenuhren, ferner aus einem Reparaturkasten ca. 100 silberne Herren- und Damenuhren, endlich aus einem Behälter 400 M. bares Geld gestohlen. Der Wert der entwendeten Uhren beträgt ca. 4500—5000 M. Von den Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur.

Velbert, 24. Febr. (Massenprotokolle.) Die großen Schneemassen der letzten Tage haben einer ganzen Reihe von Personen, vielleicht 200—300, eine unliebsame Ueberraschung gebracht in Gestalt eines Protokolls à 3 Mark, weil die Bürgersteige und Straßenrinnen nicht von den Schneemassen, trotz Bekanntmachung seitens der Polizeibehörde, befreit worden waren. Ob dieser Protokolle herrscht nun in den beteiligten Kreisen große Erregung, weil sich dieselben nicht verpflichtet glauben, bei starkem Frostwetter (es sollen — 12 Grad Kälte gewesen sein) die Rinnen usw. aufhacken zu müssen, und beabsichtigen gegen die Protokolle Stellung zu nehmen. In diesen Tagen wird eine Versammlung sämtlicher Protokollierten stattfinden, in welcher die Angelegenheit verhandelt werden soll. An einzelnen Straßen findet sich fast kein Haus, das nicht einen Denkzettel erhalten hat. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

Hattingen, a. R., 23. Febr. Aus dem benachbarten Stiepel werden laut „Kref. Ztg." fortgesetzt Klagen geführt über die allzu „lebendige" Bochumer Wasserleitung, die auch genanntem Orte das Wasser liefert. Dieser Tage zapfte der Gemeindevorsteher von Stiepel mit dem aus dem Wasserleitungsbahn quellenden Wasser eine Anzahl Würmer von 1 bis 1½ cm Länge. Nun rät die „Hatt. Ztg." dringend, das Wasser der Bochumer Leitung nur in gekochtem Zustande und filtriert zu genießen.

Mörs, 23. Febr. (Interessante Funde.) Die in den letzten Jahren in der Umgebung der Stadt Mörs angestellten Erdbohrungen haben gezeigt, daß das Ruhrkohlenbecken auch nach Norden hin eine große Ausdehnung besitzt. Augenblicklich ist die Zeche „Rheinpreußen" damit beschäftigt, zwei neue Schächte in halbstündiger Entfernung von Mörs abzuteufen. Bei beiden Bohrungen haben sich interessante Funde fossiler Ueberreste von Tieren gefunden. Sowohl Schacht IV als auch Schacht V lieferten zunächst eine große Anzahl versteinerter Muscheln, die als Zeugen des ehemaligen Meeres dienen, das unsere niederrheinische Ebene in vorhistorischer Zeit bedeckte. 2½ Kilometer nördlich von Mörs wurde der Unterkieferknochen eines ausgestorbenen Tieres gefunden, der das Gewicht von etwa 20 Kilogramm besitzt, und dessen Besitzer der längst ausgestorbenen Gattung Mastodon angehört hat. Jeder Kiefer mißt 50 Ctm. Länge. Die Kiefergedecke sind 48 Ctm. von einander entfernt. Jeder Kiefer besitzt einen Backenzahn von 4½ Kgr. Gewicht. Im Längsschnitt hat jeder Zahn 30 Ctm. und in der Höhe 13 Ctm. im Durchschnitt.

Dortmund, 23. Febr. Durch die Pflichtvergessenheit eines Kutschers einer Taxameterdroschke ist gestern abend jenseits der Dorstfelder Brücke, wo das Straßenterrain in der Richtung Dorstfeld ein starkes Gefälle hat, ein schweres Unglück herbeigeführt worden. Der Lenker jenes Gefährtes war angetrunken und fuhr in gerader Richtung einem ihm auf dem abschüssigen Terrain entgegenkommenden Motorwagen der elektrischen Straßenbahn entgegen. Trotz allen Bemühungen des Wagenführers war der Zusammenstoß nicht mehr abzuwenden. Mit großer Gewalt rannte der Motorwagen gegen die Droschke, die Pferde saßen teilweise unter dem Stande des Wagenführers eingeklemmt und erlitten derartig schwere Verletzungen, daß sie sofort getötet werden mußten. Der Führer des Motorwagens lag wie leblos neben seinem Stande, die Deichsel der Droschke hatte ihn gegen den Kopf getroffen und ihm das Gebiß vollständig aus dem Munde gerissen. Man brachte den Bedauernswerten sofort ins Krankenhaus, wo er bereits nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Der Lenker der Taxameterdroschke wurde bei dem Anprall hoch im Bogen vom Bock geschleudert und trug merkwürdigerweise nur geringe Verletzungen davon. Er wurde sofort in Haft genommen.

Kupferdreh, 23. Febr. (Disziplinarverfahren.) Der hiesige Bürgermeister Arntz ist, wie die „Rh. W. Ztg." aus sicherer Quelle erfährt, seit Mittwoch durch den Landrat des Landkreises Essen vorläufig vom Amte suspendiert. Arntz soll wegen Ungehörigkeiten angezeigt worden sein. Das Disziplinarverfahren ist bereits eingeleitet.

Aus dem Sauerlande, 23. Febr. (Die Schneenot im Sauerlande.) Von den kolossalen Schneemassen, die auf unseren Bergen lagern, kann man sich einen Begriff machen, wenn wir berichten, daß im Arnsbergerwalde nur die Provinzial-, Landund die kgl. Forststraßen mit großer Mühe und Kraftanstrengung zu passieren sind, weil auf diesen der Schneeschlitten, mit vier und sechs Pferden bespannt, täglich Bahn schaffen muß. Auch auf den Land- und Kommunalstraßen, die den Verkehr zwischen den sauerländischen Ortschaften vermitteln, ist, wie das „W. B." berichtet, der Schneeschlitten täglicher Gast, und ohne ihn würde mancher Wanderer in dem durchschnittlich metertiefen und an Stellen, wo Schneewehen liegen, bis 2 Meter tiefen Schnee gar bald ermüdet und marode zusammensinken und elendiglich sein Leben aushauchen. Das Hunaugebirge ist außer auf den Kommunalstraßen Fredeburg-Rarbach resp. Bödefeld ganz unzugänglich, und die Schneemassen, die dort im sogen. Teufelsloch und am Rimberg lagern, spotten nach Bericht von Augenzeugen jeder Beschreibung. Mit Gruseln können wir nur an den Weagang der Schneemassen denken, und wenn dieser nicht durch allmählich fortschreitendes Tauwetter bewerkstelligt wird, dann dürfte uns wieder eine Ueberschwemmung wie 1890 in Aussicht stehen, denn die Henne führt uns zum großen Teile die Schneemassen vom Rimberge und aus dem Teufelsloch und die Drasenbecke die vom Vorgebirge der Hunau in Gestalt von Wasser zu. — Das Wild leidet augenblicklich die größte Not, und die Rebhühner, sowie das Birk- und Auerwild suchen die offenen Gebirgsbäche auf, wo sie sich von dem am Ufersrand stehenden schneefreien Gras kümmerlich ernähren. Aber das Suchen dieser Aesung wird ihr Verderben, denn das Wasser dieser Bäche und schneefreien Rasenstellen gefriert an ihren Ständern und Flügeln und erschwert ihren Flug, so daß sie leicht eine Beute des schlauen Meisters Reineke Fuchs werden.

Solingen, 24. Febr. Ein guter Mensch ist der Ackerer F. von Wald, und trotzdem stand er wegen Milchpantscherei vor dem hiesigen Schöffengericht. Die von ihm verkaufte „Vollmilch" hatte nämlich, wie sich bei einer Untersuchung durch den Nahrungsmittelchemiker ergeben hatte, 40 und 48 Prozent Wasser enthalten. Als der Vorsitzende ihn fragte, was ihn zu dieser schändlichen Betrügerei veranlaßt habe, wandte er zu seiner Entschuldigung ein, er habe nur aus Nächstenliebe gehandelt, denn es habe derzeit in Wald großer Mangel an Milch geherrscht, und die Leute hätten doch „Milch" haben müssen. Das Gericht zeigte kein Verständnis für solche Nächstenliebe; es verurteilte den guten Mann zu 100 M. Geldstrafe.

— (Schwindler-Kleeblatt.) Ein elegant gekleidetes, „schneidig" auftretendes Schwindler-Kleeblatt versuchte und verübte gestern nachmittag in hiesigen Geschäften allerhand Betrügereien. Der Polizei gelang es, zwei der Schwindler, die mit großem Raffinement operierten, festzunehmen, während der dritte entkam. Wie sich herausgestellt, hat das Kleeblatt eine große Reihe von Schwindeleien, verübt in verschiedenen Städten Rheinlands, auf dem Kerbholze.

Lüdenscheid, 25. Febr. Nach dem Ergebnis der Viehzählung vom Jahre 1892 besitzt der Kreis Altena 1975 Pferde, 15 933 Rinder, 3913 Schafe und 6502 Schweine.

Hückeswagen, 25. Febr. Herr Kaufmann und Tuchfabrikant Hueck in Neuhückeswagen, dem noch vor ca. 3 Jahren der Rote Adlerorden allerhöchst verliehen wurde, ist jetzt zum Kommerzienrat ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Eine seltsame Gänsegeschichte erzählt ein durchaus zuverlässiger Berichterstatter. Ein Gastwirt in der Umgegend von Berlin hatte seine Gänse zum Schutz gegen die Kälte im Keller eingesperrt. Dort lagerten auch Fässer mit Schnaps, aus denen nach Bedarf abgezapft wurde. Vor den Fässern standen Becher, die den abtropfenden Schnaps aufnahmen. Am Morgen, nachdem die Gänse in den Keller gesetzt waren, fand man sie anscheinend tot auf dem Fußboden daliegend. Der Wirt ließ sie rupfen und auf eine Bank legen. In der Nacht erwachte er über einen fürchterlichen Lärm, sah nach und entdeckte, daß seine Gänse wieder lebendig waren. Sie hatten den ausgetropften Schnaps getrunken und sich dadurch für 24 Stunden bewußtlos und gefühllos gemacht. — Sollten die Gänse nicht trotz des zuverlässigen Berichterstatters — Enten gewesen sein?

— Das von dem Norddeutschen Lloyd in Fahrt, gestellte Kadetten-Schulschiff „Herzogin Sophie Charlotte" bildet fortgesetzt in den maritimen Kreisen Englands den Gegenstand lebhaften Interesses. In der Presse wird neuerdings wieder auf die großen Anstrengungen hingewiesen, welche von Deutschland seit längerer Zeit gemacht seien, um in seiner Stellung zur See einen immer größeren Einfluß zu gewinnen. Einen wichtigen Fortschritt nach dieser Richtung hin bedeute auch die Einstellung dieses für die Heranbildung eines tüchtigen, den heutigen Anforderungen entsprechenden Offizierkorps bestimmten Schulschiffes, das auch zugleich für die englischen Reedereien einen ernsten Fingerzeig enthalte. Daß in der That die Einrichtung des Kadetten-Schulschiffes und die systematische Art der Ausbildung der Kadetten, wie sie auf diesem Schulschiffe besteht. In England eine ungewöhnliche Beachtung gefunden hat, beweist der Umstand, daß von dem englischen Board of Trade der vom Norddeutschen Lloyd über das Kadetten-Schulschiff herausgegebene Prospekt in englischer Uebersetzung den sämtlichen bedeutenden Reedereien Englands zugänglich gemacht worden ist.

Wien. Von einer furchtbaren Gefahr wird Oesterreich-Ungarn bedroht: es wird von Alexander von Serbien vollständig geboykottet werden. Nach Pester Blättern hat der König von Serbien gegenüber serbischen Abgeordneten seiner Erbitterung über die Nichtauslieferung der Leiche Milans Ausdruck gegeben und drohend hinzugefügt: „Ich werde nichts mehr, nicht einmal eine Nadel, in Austro-Ungarn kaufen und hoffe, daß auch das Serbenvolk so verfahren wird, und ich rechne auf euch, daß ihr in dieser Hinsicht auf das Volk einwirket." Trocken erwiderte ihm der Präsident der Skupschtina, Nesztorowje: „Das wird nicht gehen, Majestät; sehr vieles, was wir brauchen, wird nicht im Lande produziert; doch handelt es sich nicht darum, daß wir von Austro-Ungarn kaufen, sondern daß Austro-Ungarn von uns kauft. Was machen wir, wenn Austro-Ungarn seine Grenze sperrt? Dann können wir verhungern." Aber der König fühlte sich ganz als Alexander, schlug mit den geballten Fäusten zusammen und rief im höchsten Zorn: „Aber ich will es so, und es wird so sein müssen!" worauf lautlose Stille eintrat. Fittere, Oesterreich! Vielleicht überlegt sich aber König Alexander noch, in welche Lage er geriete, wenn er einmal eine Reise außer Landes machen will, ohne österreich-ungarische Bahnen zu benutzen.

Pest. (Die vertauschten Bräute.) Im Ungarlande geschehen tolle Dinge, und wenn unsere Operettenlibrettisten öfter dahin schauen wollten, so brauchten sie um lustiger Stoffe willen wirklich nicht in traditionelle Verlegenheit zu geraten. Zur Probe hier eine Begebenheit, die aus Budapest gemeldet wird: In Sandorfalva im Torontaler Komitat heiratete das Brüderpaar Emerich und Franz Tanko und das Schwesternpaar Katicza und Marie Pakay. Bei der Ziviltrauung erhielt Emerich seine Katicza, Franz seine Marie. Hierauf begaben sie sich in das Gotteshaus, um die kirchliche Trauung vornehmen zu lassen. Durch ein unaufgeklärtes Versehen aber stellten die Beistände die Brautpaare derart auf, daß Emerich der Marie, Franz der Katicza die Hand zum Bunde reichte, welcher vom Priester nach allen Satzungen der Kirche vollzogen und für einen ewigen erklärt worden war. Der Irrtum wurde sofort nach der Trauung bemerkt. Die braven Landleute ließen sich jedoch ihre gute Laune nicht verderben und setzten sich zum reichen Hochzeitsmahle. Nachdem dies beendet war — es mag reichlich getrunken worden sein — erklärte der liebe Schwiegerpapa seinen lieben Schwiegersöhnen, daß er sich momentan nicht „helle" genug fühle, um zu entscheiden, welche Trauung die gesetzlichere sei . . die Schwiegersöhne hätten jedenfalls die Entscheidung der Gerichte, seine Töchter aber diese Entscheidung im elterlichen Hause abzuwarten. Dabei blieb es, obwohl die jungen Frauen den Vater beschworen, die Entscheidung im Hause ihres Gatten, sei er, wer er sei (!!) abwarten zu dürfen. O diese Ungarn!

London. (Eine zeitgemäße Verwendung des Telephons.) Zwei junge Damen kehrten kürzlich von einem Theaterbesuche heim. Der Vater hatte sich, in der Annahme, daß seine Töchter mit einem Hausschlüssel versehen waren, rechtzeitig zu Bett begeben, und auch das Dienstmädchen schlief den Schlaf der Gerechten. Alles Klopfen und Läuten der jungen Damen war vergebliche Mühe, und so ergaben sie sich denn in ihr Schicksal. Wenige Minuten darauf erschien am Parterrefenster jedoch die weiße Gestalt des Nachbars, und auf die Frage, was denn eigentlich los sei, daß sie einen derartigen Lärm machten, wurde ihm im Duett zur Antwort: „Wir sind ausgeschlossen, und Papa ist nicht wach zu kriegen!" „Warten Sie, bitte, eine Minute", ertönte es vom Nebenhause. „Ihr Papa hat einen Fernsprecher in seinem Zimmer und ich will versuchen, ihn zu sprechen." Gesagt, gethan! „Geben Sie mir Nr. . . .", sagte der Nachbar. In derselben Minute, als er das Telephon läuten hörte, war Herr X. aus dem Bette und am Apparat. „Hallo, wer ist dort?" „Sind Sie es, Herr X.?" „Ja, und wer ist denn dort?" „Herr Y! Ihre beiden Töchter stehen draußen und läuten vergeblich, daß man ihnen öffne. Gute Nacht." „Danke, gute Nacht."

Eingesandt.

Wiehl, 22. Februar. Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters hierselbst, findet am Sonntag, den 3. März cr., nachm. 5 Uhr im Hotel Geistler in Wiehl eine Besprechung über Errichtung einer höheren Schule für Wiehl und Umgegend statt. Zu derselben haben nur die Interessenten aus der Bürgermeisterei Wiehl Einladungen erhalten.

Es ergeht aber auch an diejenigen Eingesessenen der Nachbar-Bürgermeistereien, welche sich dem hier immer mehr bemerkbar machenden Bestreben, ihren Kindern hier am Orte Gelegenheit zur weitern Fortbildung zu geben, anschließen, die Einladung sich zu der Versammlung einzufinden.

Da sich in Wiehl und Umgegend bereits eine große Anzahl Familienväter bereit erklärt haben, ihre Kinder der angestrebten Schule zu überweisen, läßt sich die Verwirklichung des Gedankens erhoffen.

Diejenigen Familienväter, welche beabsichtigen, ihre Kinder an dem Unterricht teilnehmen zu lassen und welche bereit sind, das Unternehmen zu unterstützen und fördern zu helfen, werden, wenn sie nicht selbst in der Versammlung erscheinen können, gebeten, ihre Zustimmung unter Angabe der Zahl der Kinder, welche die Schule besuchen sollen, an Herrn Bürgermeister Müller zu richten.

Bekanntmachung.

Zu einer Besprechung über das Stierhaltungswesen (Festsetzung des Deckgeldes 2c.) habe ich einen Termin auf **Samstag, den 2. März cr., nachmittags 4 Uhr,** im Hotel **Kind** zu **Dieringhausen** anberaumt.

Die Stierhalter werden zur Teilnahme an demselben hierdurch eingeladen.

Gummersbach, 20. Februar 1901.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kirschstein.

Getrocknete Biertreber

kosten von heute ab **5,60 Mk.** per Zentner.

Adler-Brauerei,
G m b H. Bielstein



Am Samstag, den 2. März, bin ich mit einer großen Auswahl **Zugochsen** und **Kühe** bei Witwe Krugmann zur Scherl bei Meinerzhagen und am Montag, den 4. März, an meinem Hause in Rodt anwesend.

Ed. Moos.

Bekanntmachung.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem jetzt herrschenden Tauwetter die Straßenrinnen gereinigt werden müssen.

Gummersbach, 26. Febr. 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Wie neu wird jeder mit Bechtels Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf. bei **Franz Heuser.**

Ein noch neuer **Herren-Ueberschuh** gefunden.
Wilhelmstraße 1.

Ein bessere
Wohnung
zu vermieten.
Carl Berfuß, Marienheide.

Zu vermieten im Groteschen Hause, Wehrenbeul,
3 Speicherzimmer.
Näheres bei **Carl Budde.**

Junges Mädchen zur Erlernung der Küche und des Haushalts per 1. od. 15. April gesucht.
Restauration Klein,
Barmen, Heckinghauserstr. 21.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Fernsprechanschlüssen erfolgt alljährlich in zwei Bauabschnitten, von denen der erste am 1. April, der zweite am 1. August beginnt. Anträge auf Ausführung von Anschlüssen für den ersten Bauabschnitt sind bis zum 20. März, für den zweiten Bauabschnitt bis zum 20. Juli an die in Betracht kommenden Fernsprech-Vermittelungsanstalten einzusenden. Vorschriftsmäßige Anmeldepapiere werden von den Vermittelungsanstalten unentgeltlich verabfolgt.

Die Ausführung verspätet angemeldeter und infolgedessen außerhalb des Bauplans herzustellender Anschlüsse muß davon abhängig gemacht werden, daß die Antragsteller der Postkasse die entstehenden Mehrkosten erstatten.

Köln (Rhein), 23. Februar 1901.

Kaiserliche Ober-Postdirektion:
Landbeck.



Die berühmten **Gedankenleser** und **Hypnotiseure**

Cumberland und Fey

kommen den **nächsten Sonntag** in **Hotel Thiel.**

Näheres in nächster Nummer.

In Dieringhausen

am **Samstag, den 2. März,** abends 8 Uhr, im Saale des **Hotel Kind.**

000841

Bekanntmachung.

Die Entlassungsprüfungen in den Volksschulen der hiesigen Stadtgemeinde werden in diesem Jahre wie folgt stattfinden:

A. Schriftliche Prüfungen:

Sämtliche Prüfungen beginnen nachmittags 2 Uhr.

Für die evangelischen Schulbezirke Becke und Hesselbach: Dienstag, den 26. Februar, in Hesselbach.
" " " " Niederesmar und Rebbelroth: Freitag, den 1. März, in Niederesmar.
" " " " Gummersbach, Ohl und Windhagen: Montag, den 4. März, in Gummersbach.
" " " " Dieringhausen, Vollmerhausen und Oelchen: Montag, den 11. März, in Dieringhausen.
" " " " Derschlag u. Dümmlinghausen: Donnerstag, den 14. März, in Derschlag.
Für die katholische Schule in Gummersbach: Freitag, den 1. März.
" " " " " Derschlag: Dienstag, den 5. März.
" " " " " Friedrichsthal: Freitag, den 8. März.

B. Mündliche Prüfungen:

Sämtliche Prüfungen beginnen nachmittags 2 Uhr.

Für die evangelischen Schulbezirke Becke und Hesselbach: Donnerstag, den 7. März, in Becke.
" " " " Windhagen und Ohl: Montag, den 11. März, in Ohl.
" " " " Niederesmar und Rebbelroth: Donnerstag, den 14. März, in Rebbelroth.
" " " " Vollmerhausen, Dieringhausen und Oelchen: Montag den 18. März, in Dieringhausen.
" " " " Derschlag u. Dümmlinghausen: Dienstag, den 19. März, in Dümmlinghausen.
Für die evangelische Schule in Gummersbach: Donnerstag, den 21. März.
" " katholische " " Derschlag: Dienstag, den 12. März.
" " " " " Friedrichsthal: Dienstag, den 26. März.
" " " " " Gummersbach: Freitag, den 29. März.

Die Herren Mitglieder der Schulkommission, sowie die Herren Lehrer ersuche ich hiervon Notiz zu nehmen.

Gummersbach, den 19. Februar 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert**, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bilkerath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochsteppel.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brumbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Fruse, Strombach.
Ewald Bertram, Marienheide.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Find, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Rospe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Odenhausen.
Frau Wwe. Masch,
B. Holländer, Jägerhof b. Elsenroth
Fritz Krämer, Nümbrecht.
Wilh. Weyland, Deltenbach.
Ewald Hahne, Gummersbach.
Wilh. Waffeseld, Bergneustadt.
Reinh. Noll,
Wwe. J. Lehr. Gießeler
Aug. Ising, Derschlag.
Carl Bockemühl, Niederesmar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreibholz, Repschenroth.
Gustav Gries, Dieringhausen.
H. Gries,
Wilh. Herder,
Wilh. Schmidt, Oberdantenberg.
Herm. Wirth, Martenberghausen.
August Schneider, Kleedornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein,
Ed. Tix, Much.
Löw. Wilh. Spahn, Mühlenesmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenesmar.
Rob. Dißmann, Lederhausen.
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Wittwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Rochen.
Georg Börsch, Oberleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Färberich.
Julius Morsinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmertusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph, Euteneuer, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
J. J. Tix, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Gräf, Felderhoferbrück.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner**, errichtet überall Niederlagen.

Nach einem neuen Verfahren hergestellt.
Alldeutsche Seife
Ges. geschützt Nr. 41962. Beste, billigste, angenehmste Toilette- und Haushaltseife.
Ueberraschende Weichheit im Gebrauch.
4 St. Seife in geschmackvollem Karton = 1 Pfd. netto.
Wo nicht erhältlich, direkte Zusendung in 5 Pfd.-Paketen franko nach allen Punkten Deutschlands gegen Nachnahme von Mk. 3.20.
Alleiniger Fabrikant:
Th. Rose, Essen a. Ruhr.
Seifenfabrik, gegr. 1863.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Ein Schneidergeselle
per sofort gesucht.
Aug. Will, Bielstein (Rhld.).

Medizinal-Cognac
in alten abgelagerten Qualitäten, deutsche u. französische Marken, von 2—9 Mk. per Flasche, empfiehlt
F. W. Schumacher,
Drogerie,
Gummersbach.

Ein
Ackergut
mit rund 25 Hektar Liegenschaften, 10 Minuten von einer Provinzialstraße, 40 Minuten von einer Bahnstation gelegen, ist mit und ohne lebendem und und totem Inventar unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu kaufen.
Ernstlichen Reflektanten erteilt nähere Auskunft
Auktionator **Kamphaus,**
Meinerzhagen.

Hausfrauen **Urtheil** an Sie selbst
und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife
das beste **Waschpulver** der Welt
Blendend weisse Wäsche, garantirt rein Höchster Fettgehalt
Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe.
Ueberall käuflich à Packet 15 Pfennig.

Gesellschaft „Zur Eintracht".

Die Mitglieder werden hierdurch zu einer am **Donnerstag, den 28. Febr. cr.**, abends 8 Uhr, im Gesellschaftslokale stattfindenden

außerordentl. General-Versammlung

eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Ballotage.
2. Antrag der Wirtschafts-Kommission betreffs Verkauf der älteren Weinbestände.

Der Vorstand.

Warenhaus
Wilhelm Bäumer, Derschlag.

Mein **Räumungs-Ausverkauf**
dauert bis Ende Februar d. Js.
Sämtliche Waren meines sehr großen Lagers werden in dieser Zeit zu, von keiner Konkurrenz überbotenen, **billigen Preisen** verkauft.

Um auch auswärtigen Käufern Gelegenheit zu bieten billig einzukaufen, vergüte ich **bei Einkauf von 20 Mark an, das Fahrgeld von 1 Mark.**

Ich mache besonders auf mein sehr großes Lager in
fertigen Betten, Bettstellen und Matratzen
aufmerksam und liefere:

fertige 2schläfrige Bettstellen mit Boden	zu 14.75 M.	fertige Oberbetten mit Federn	zu 12.00 M.
" Oberbetten mit Flocken	" 6.00 "	" Unterbetten " "	" 14.50 "
" " " "	" 7.50 "	" Kissen mit Flocken	" 1.30 "
" Unterbetten " "	" 9.00 "	" " " Federn	" 2.50 "
" " " "	" 7.50 "		

Halbwollene und wollene Schlafdecken
zu staunend billigen Preisen.

Bettflocken in vielen Sorten auf Lager das Pfund von **10** Pfg. an.
Bettfedern " " " " " " " " **80** " "
Hafenstutzen " " " " " " " " **40** " "

Wichtig für unsere Abonnenten!

Von vielen unserer Abonnenten ist uns gegenüber häufig der Wunsch rege geworden, eine gute

Spezial-Karte
unseres engeren Heimatlandes,

zu besitzen. Jetzt sind wir in der Lage, infolge spezieller Vereinbarung mit einer auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden, leistungsfähigen Firma, unsern verehrten Lesern eine **in jeder Hinsicht vorzügliche, völlig neu bearbeitete**

große Wandkarte der Rheinprovinz

zu einem **ganz außerordentlich billigen Preise** darzubieten.

Die Karte enthält die Städte, Flecken, Dörfer, Bauernschaften u. s. w., sowie Bahnlinien, Chausseen, Haupt- und Nebenwege, Flüsse ꝛc., sodaß wir glauben, mit der Herausgabe dieses so **vorzüglichen Kartenwerkes** uns den ganz besonderen Dank unserer verehrlichen Abonnenten zu erwerben.

Die Karte ist 1¼ m hoch, 93 cm breit, in 9 effektvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fertig zum Aufhängen und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Kontor- und Zimmerschmuck.

Unsern **Abonnenten** liefern wir diese Wandkarte gegen die geringe Vergütung von

nur 1,50 Mark.

Für auswärts sind **75** Pfg. für Verpackung und Porto beizufügen.
Eine Karte hängt zur Ansicht für Interessenten in unserer Expedition aus.
Die obige Vergünstigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. — Nichtabonnenten geben wir indes diese Wandkarte zum Preise von Mk. **5.—** ab.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

KAISER-COGNAC
Deutsche Kaiser-Cognac-Brennerei
ROUETTE & CIE.
DÜSSELDORF

Nicht halb so teuer ist die gesetzl. geschützte preiswürdigste Marke
Kaiser-Cognac
wie gleichwertige franz. Ware aus der
Deutschen Kaiser-Cognac-Brennerei
Rouette & Cie., Düsseldorf.

Gutachten.

Untersuchte Proben „Kaiser-Cognac" sind Fuselöl frei. In Geschmack und Aroma können dieselben dem franz. Cognac, wie solcher in ungefähr doppelt so hoher Preislage käuflich ist, vollauf gleichwertig begutachtet werden. Untersuchte Proben können daher als reine Cognacs von vorzüglichem Geschmack und feinem Aroma nur bestens empfohlen werden, insbesondere gilt dieses auch für die Verwendung der untersuchten Marken für medizinische Zwecke.
Kiel, den 12. Oktober 1900.
Chem.-techn. Laborat.
von Dr. Schulte & Dr. Amsel,
gez. Dr. Schulte.

Kaiser-Cognac **
per ½ Literfl. M. 3.—
" ¼ " " 1.70
zu haben in **Gummersbach** bei
Franz Heuser, Delikatessenhdlg.
W. Kopperberg,
P. W. Schumacher, Drogerie.

Geflügelhof
M. Hecker, Weidenau-Sieg
beste u. bill. Bezugsquelle für
Zucht- u. Legehühner etc.
Prachtkatalog gratis und postfrei.

Für mein Eisen-Kurzwarengeschäft, Spezialität: Sattlerartikel, suche ich per sofort oder später einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Emil Wirth, Münster i. W.,

Gum

Die Zeitung kost
vierteljährlich am Postschalter abge
durch die Briefträger in's Haus geb
durch unsere Boten Mk.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn
Verantwortlicher Reda
Carl Luyten in Gum

Nr. 50.

Die Drohungen des ru
Die Vorstöße des russischen F
politik scheinen, ermutigt durch
Manchestertums, noch weitere Forts
Artikel des halbamtlichen „Finanzbo
daß die Erhebung des Ausgle
ungerechte ist, weil dieser bei
liche noch eine geheime Pr
nieße. Herr von Witte möchte de
schen Zuckerprämien eine Erfindun
Es ist allerdings Thatsache, daß
direkten Prämien gewährt, wohl
worden, daß sein Steuersystem der
fuhrvergütungen der übrigen Zucke
v. Witte wohlweislich in seiner h
Sollte Herr v. Witte in der
Stahl, Kupfer, Steinkohle und an
sich des Bruches der geschlossenen
Folgen dieses Verfahrens würden
auf das die Drohungen zunächst
scheinlich so empfindliche sein, daß
einmal überlegen dürfte; denn w
seit dem Bestehen des Handelsve
genommen hat, so wird sie doch vo
übertroffen und Rußland würde
gehenden landwirtschaftlichen Erz
so leicht kein anderes Absatzgebie
Sehr zu wünschen ist,
gehend diesen Uebergriffen des
Zurückweisung zuteil werden läßt
schen Regierung die Absicht des
gierung und den Vertretern nati
Brotverteuerung völlig fern. W
um die deutsche Industrie und die
setzen, den inländischen Markt
hängig zu machen. Das ist ein
Herrn Witte gar nichts angeht.

Zur T

Berlin, 27. Febr. Der
v. d. Höhe depeschiert wird, gest
im Kurpark und fuhr um 12½
Abends 7¾ Uhr gedachte der K

— Die Reise des englischen
reich einigen Leuten das letzte
der nationalistische Abgeordne
deutsche Kaiser (belehrt er uns)
pflichtet, das englische Heer
Generalstabsoffiziere arbeiten
Länder mit 500 Mill. Mensch
Der alte Spötter Rochefort m
Nachbarn wohl passen, ihre A
Nötig hätte sie es schon! Aber
englische Armee paßt ihm viel

— Dem General von
Timiriaseff aus Berlin nach S
russischen Handelsvertragsverh
lich in St. Petersburg erzählen
Berlin tief verstimmt haben

Am

Roman von

34)

Heinrich Garrelt dachte
zu finden, der seine unwillkür
können. Nichtsdestoweniger
den Erdboden um ihn herum

Da war indessen nichts
der Mordnacht aber auch wir
Wagen hier angebunden geh
Boden gewiß keine Wahrneh
mußten inzwischen längst jed

Heinrich Garrelt betrac
den Baum von oben bis unte
daß die Rinde des glatten
war, wie zernagt sah es aus
konnte vor langer Zeit ein P
benagt haben.

Indem er noch Betrac
Beschädigung der Rinde fü
ließ, daß das Pferd nicht
kommen war, denn der Wa
nicht Platz gehabt haben,
gebunden gewesen sein.

Ein solcher Umstand
differenz erklären. Leibha
Rheidermoor gefahren und
nach Rothdornsehn ihre
widersprach indessen ein U
unmöglich wissen können.
später von L . . . aufgeb
Richtung hin war nicht
zu geben.

So trat er endlich,
gen befriedigt, den Heim
seiner Kombinationen ha
Zuversicht, Licht in ein